

Der Remsthal-Bote.

Preis: 1 fl. 36 kr.
Durch die Post
bezogen in den
Oberämtern Gmünd
und Welzheim
jährlich 24 kr.
mehr.

Erscheint Dienstag,
Donnerstag und
Samstag.

Inserate:
die gespaltene Zeile
1 1/2 kr.

Amts- und Intelligenz-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Donnerstag,

Nro. 3

7. Januar 1864.

Ämtliche Bekanntmachungen und Verfügungen.

G m ü n d.
Verkauf einer Bibliothek.
In der Nachlasssache des
Rechtskonsulenten Hofenmayer
von Gmünd wird die vorhandene
Bibliothek

Montag den 18. Januar
von früh 9 Uhr an
im öffentlichen Aufsteich, seye es
im Einzelnen oder Ganzen ver-
kauft werden, wozu man die Lieb-
haber einladet.

Auf Befragen wird über deren
Bestand von unterzeichneter Stelle,
wo auch der Katalog eingesehen
werden kann, Auskunft gegeben.

Ausserdem werden einige klei-
nere Gegenstände und eine Par-
thie altes Papier zum Einstampfen
versteigert werden. Verkaufsort
im Hause der Frau Wiedmann
Wittwe.

Den 7. Januar 1863.

K. Gerichtsnotariat.
Maurer.

G m ü n d.
Brod-Taxe
für die nächsten 8 Tage:
6 Pf. Kernbrod kosten 21 kr.
6 Pf. schwarzes div. 19 kr.
1 Kreuzerweden hat zu wägen
6 1/2 Loth.
Am 5. Januar 1864.
Stadtschultheißenamt.
K o h n.

Vermischte Anzeigen.

G m ü n d.
Bürger-Verein.

Montag den 11. Januar
wird im Gasthof zum Ritter der
Masken-Ball

des Vereins stattfinden.
Eintrittsbedingungen
sind folgende:

- 1) Der Eintritt ist für sämt-
liche Mitglieder frei.
- 2) Eingeführt können werden:
Fremde, hier wohnende Witt-
wen und ledige Töchter von
Nicht-Mitgliedern.
- 3) Der Eintritt ist dagegen
nicht erlaubt: allen hier woh-
nenden Männern, welche
nicht Mitglieder sind, sowie

den Frauen von Nichtmit-
gliedern, Söhnen von Mit-
gliedern, die nicht selbst außer-
ordentliche Mitglieder sind,
und Schulkindern.

- 4) Billete für Fremde oder für
Damen-Masken können nur
durch Vereinsmitglieder und
zwar am Tage des Balles
bis Abends 5 Uhr von dem
Vorstand bezogen werden,
auf deren Rückseite der Na-
men des Einführenden be-
merkt werden muß. Die
Billete werden jedoch nur
an die Mitglieder selbst,
oder auf schriftliches Ver-
langen abgegeben.
- 5) Nur anständigen Masken ist
der Eintritt gestattet.
- 6) Die Eröffnung des Balles ist
Abends 7 Uhr.
- 7) Vorher Tische zu belegen,
ist nur den Masken erlaubt.

Schon einigemal wurde die
Erfahrung gemacht, daß Masken-
Billete durch Mitglieder an solche
Personen vergeben wurden, deren
Eintritt nach unseren Statuten
nicht erlaubt ist. Es wird daher
hemit vor einer solchen Hand-
lung mit dem Bemerkten gewarnt,
daß sowohl das betreffende Mit-
glied als die falsch eingeführten
Personen sich Unannehmlichkeiten
zuziehen würden.

Der Vorstand:
Joh. Buhl.

G m ü n d.
Ich habe einen eisernen
Senkboden und eine **Bier-
pumpe** zu verkaufen, sowie auch
Malztreber hat feil.
Schabel, z. Wallfisch.

G m ü n d.
Ein **Naiberschlitzen** mit
Müchlehe ist zu verkaufen, wo
sagt die
Redaktion.

K o r c h.
Geld auszuleihen.
282 fl. Pflegschaftsgeld sind
zu 4 % Zins zum Ausleihen
parat.
Wilhelm Dürr,
Sägmüller.

G m ü n d.
Kranken-Verein der Goldarbeiter u.
Wegen des Vereinsarztes ist eine
General-Versammlung

nöthig geworden. Die Mitglieder werden hizu auf **Samstag
den 9. ds. Abends 8 Uhr** ins Gasthaus zum **Lamm**
eingeladen. Die Wichtigkeit der Verhandlung erfordert zahlreiches
Erscheinen.
Vorstand:
H. Schreiner.

G m ü n d.
Bolzschützen!
Der Gesellschaftstag wird von jetzt an **bis nach der
Carnevalszeit auf den Sonntag** verlegt. Anfang jedesmal
4 Uhr Mittags.
Der Vorstand.

G m ü n d.
Turner!
Die Mitglieder des Turn-Vereins und der Turn-Gemeinde
werden hemit zu einer gemeinschaftlichen **Generalversammlung**
auf **Samstag den 9. ds. Abends 8 Uhr**
in das obere Lokal des **Bierbrauer Nitz** eingeladen. Tages-
ordnung — Schlußberatung des **Bereinigungs-Vertrages** und
Ausschufwahl. Zahlreichem Erscheinen sehen entgegen
J. Buhl.
C. Nitz.

G m ü n d.
Die unterzeichnete Buchhandlung empfiehlt sich zur Entgegen-
nahme von Subscriptionen auf nachstehende auch p. 1864 wieder
erscheinende Zeitschriften und Lieferungsverken und sichert stets
schleunigste und pünktlichste Beforgung zu:
Bazar. Beobachter für Herrenmoden. Vi-
jonteriehalle. Böttger polytechn. Notizblatt.
Deutsche Blätter. Fliegende Blätter. Buch
der Welt. Buch der Erfindungen. Damen-
kleidermagazin. Dingler polytechn. Jour-
nal. Erheiterungen. Erzähler. Familien-
buch des Hrn Lloyd. Feierstunden. Frauen-
zeitung. Freya. Gartenlaube. Gewerbe-
halle. Glocke. Globus. Graf Journal für
Schreiner. Hackländer über Land und Meer.
Haus- und Familien-Buch. Heimgarten.
Journal des familles. Kladderadatsch.
Meyer's Universum. Musterzeitung. Nash
und Fern. Natur. Naturarzt. Neubert
Gartenmagazin. Omnibus, illustr. Pan-
orama der Damenmoden. Panorama, illustr.
Pariser Moden. Pariser Modelle. Payne's
Universum. Phönix f. Herrenmoden. Sonn-
tagsfreund. Stadtglocke. Viktoria. Illustr.
Welt. Illustr. Zeitung. Familien-Journal
und noch viele andere hier nicht genannte.
G. Schmid'sche Buchhandlung.

Nächsten Sonntag Nachmittag den 10. d. findet bei Unterzeichnetem von der bekannten Schmidtschen Musikgesellschaft aus Böhmen eine

musikalische Unterhaltung

statt, wozu höflichst einladet

Curlin z. Sarnowic.

Rechberg.

Guts-Verkauf.

Der Unterzeichnete verkauft sein auf dem Rechberg besitzendes Hofgut, bestehend in: 4 Wohnhäusern, 1 Scheuer und Stallung unter einem Dach, dann 146 Morgen Güter an Gärten, Ländern, Aecker, Wiesen und Wald, im Wege der öffentlichen Versteigerung, in einzelnen größeren und kleineren Parzellen, und diese je nach Umständen, in kleineren Abtheilungen, unter billigen Zahlungsbedingungen. Steigerungsliebhaber werden hiermit eingeladen, sich

Samstag den 9. Januar 1864

Vormittags 9 Uhr

auf dem Rathhause zu Rechberg einfinden und das Weitere daselbst vernehmen zu wollen.

G m ü n d, den 4. Jan. 1864.

B. A. Neuber, Kaufmann.

Der Bischof von Rottenburg hat die Pfarrei Unterböbblingen im Landkapitel Gmünd dem Kaplan Bihlmeyer in Ellwangen verliehen.

Es wird auf der württembergischen Eisenbahn nur frankirt und ohne Nachnahmebelastung zum Transport übernommen.

Zu Welzheim ist eine Telegraphenstation eingerichtet und als Vereinstation mit beschränktem Tagdienst für den allgemeinen telegraphischen Correspondenzverkehr eröffnet worden.

Schorndorf, 4. Jan. Bei dem Untergang des kürzlich an der holländischen Küste gescheiterten Auswandererschiffes „Wilhelmsburg“ haben leider auch einige junge Leute aus den Orten Deutelsbach und Schnaitth ihren Tod gefunden, während ein Mädchen aus Nichelberg glücklich gerettet wurde, und von aller Auswanderungslust geheilt, in ihre Heimath zurückgeführt ist.

Pforzheim, 1. Jan. Leider müssen wir von rohen Missethätigkeiten berichten, deren Schauplatz in der verflochtenen Neujahrsnacht die Straßen und der Marktplatz Pforzheims waren. Schon einige Abende vorher hatte der Unfug des Schießens in auffallender Weise zugenommen, in der Neujahrsnacht selbst aber erlöbten die Straßen schon vor Mitternacht von dem Knallen der Schüsse, den Schlägen der Betarden und dem Getöse anderer Feuerschüsse, welche mitten in die Straßen hineingeworfen die Vorübergehenden jeder Gefahr aussetzten und ihre Funken hoch über die Häuser hinübertrugen, — die Polizeidiener verhöhnt, und wo sie sich zeigten, solche Geschosse vor ihnen niedergeworfen. Es gelang, einige Thäter zu verhaften und auf die Wachtstube im Rathhaus zu bringen. Um 12 Uhr versammelte sich nun die Masse auf dem Marktplatz vor dem Wachtzimmer, begann dort mit Schreien, Schießen und grellem Pfeifen einen heillosen Lärm und verlangte die Befreiung der Gefangenen unter dem Gebrüll: jetzt muß Revolution sein, jetzt geht's wieder los! Da mehrere Polizeidiener in den entfernteren Straßen auf den Patrouillen waren, so mußten sich die Uebrigen vor der andringenden Menge in das Wachtzimmer zurückziehen. Nun erfolgte ein Hagel von Steinen, welche die Fenster der Wachtstube zertrümmerten und dort niederfielen. Von allen Seiten wurde geschossen und die Wand über den Fenstern zeigt Spuren, wornach scharfe Schüsse gefallen sind. Als der Polizeikommissär mit einigen Polizeidienern die in den Gang hineinströmende Menge zurück drängte, wurde einer der Polizeidiener erfaßt, zu Boden geworfen und dort herumgezerrt, bis ihn die übrige Mannschaft mit blanker Waffe befreite. Den beiden Beamten, welche auf die Anzeige von diesen Vorgängen herbeieilten, gelang es, indem sie die Menge zum Verlassen des Platzes vor dem Rathhaus aufforderten, die Mannschaft aber mit lauter Verkündung anwiesen, bei weiteren

G m ü n d.

Ein heizbares Logis mit Bett und Möbel für zwei Herren hat bis Nechtmes zu vermietben

Grieser

in der Rindertasergasse.

G m ü n d.

Einen Ladentisch sucht zu kaufen. Wer? sagt die

Redaktion.

Von Baldstetten über Bettlingen, Zimmern und Unterböbblingen bis Wögglingen ging ein Schreibbuch mit Papier-Geld verloren. Der Finder wird gebeten, solche gegen gute Belohnung abzugeben bei der Redaktion.

G m ü n d.

Eröl-Lampen

im Preise von fl. 1 bis fl. 7 empfiehlt

J. Müleisen.

G m ü n d.

Gummi-Galochen

bester Qualität empfiehlt

J. Müleisen.

Widersegligkeiten von ihren Waffen Gebrauch zu machen, Ordnung zu schaffen, obwohl noch von mehreren Seiten Steine gegen die Wachtstube geschleudert wurden.

Frankfurt, 3. Jan. Nach dem „Dresdn. Journ.“ wurde ein Präsidialantrag, dahin gehend: der (in Kiel anwesende) Erbprinz Friedrich von Holstein-Augustenburg sei aufzufordern, sofort das Land zu verlassen, mit 9 gegen 7 Stimmen abgelehnt.

Aus Gotha. Die Bundeskommissäre in Holstein haben offenbar die Absicht in deutschem Sinn, und nicht im dänischen, zu wirken, sie befinden sich indeß in einem Punkt unzweifelhaft im Irrthum. Wird der Entscheidung des Bundes vorgegriffen wenn die Holsteiner den Herzog Friedrich proclamiren? Die Erbfolgefrage, und dieß ist die Hauptsache, ist in jedem Bundesland eine Frage des innern Staatsrechts. Der Bund macht nicht die Souveräne, derselbe ist vielmehr eine Schöpfung der Souveräne. Der Bund ist nicht die Quelle des Rechts der Souveräne, sondern die Landes- oder Hausgesetze in jedem Bundesland die einzige Quelle des Rechts durch welche die Bundesfürsten auf den Thron berufen werden. Der Bund kann dieser Berufung nichts nehmen, und ihr nicht einmal eine Bestätigung ertheilen; in dieser Hinsicht steht der Bund den auswärtigen Mächten ganz gleich.

Was der Bund zu entscheiden hat ist etwas ganz anderes als die Erbfolgefrage der einzelnen Bundesländer — er hat sich nur über die Bundesmitgliedschaft auszusprechen, d. h. sich die Frage vorzulegen ob der betreffende Bundesfürst Mitglied des Bundes ist. Daß die Beantwortung dieser Frage von weitreichenden tatsächlichen Wirkungen auf das Innere des Bundeslandes ist, versteht sich von selbst. Diese Entscheidung ist aber nicht die eines Richtercollegiums, sie ist nicht ein Urtheil dem die Unterthanen vorgegreifen wenn sie ihre Meinung klar und bestimmt aussprechen. Im Gegentheil hat der Bund nur zu wünschen daß Stände und Unterthanen ihre Meinung laut äußern, damit er sich über die Konsequenzen seines eigenen Handelns klar werde. Oder ist es nicht für den Bund von Interesse zu wissen daß eine Entscheidung für Christian IX. an dem Gewissen und der Loyalität der Schleswig-Holsteiner einen unbesiegbaren Widerstand finden würde?

Die Hauptsache ist aber daß die Landesgesetze die Quelle der Erbfolge sind. Ueber diese muß jeder Unterthan eine Meinung haben, und er hat in jedem deutschen Staat ein uneingeschränktes Recht sich in angemessener Weise offen auszusprechen. Wenn die Schleswig-Holsteiner sagen: Friedrich VIII. ist nach unserm Gesetz unser Herzog, so üben sie nur ihr Recht und ihre Pflicht. Die Proclamirungen in Holstein haben keinen andern Inhalt.

Es wird der Entscheidung des Bundes über die Frage der Bundesgenossenschaft dadurch daß die Unterthanen ihre Ansicht aussprechen weder entgegengetreten noch vorgegriffen.

Auch dem Executionsbeschlusse des Bundes wird dadurch in keiner Weise entgegengetreten. Der Executionsbeschluss übergibt die Verwaltung von Holstein den Commissären; diese Verwaltung wird in keiner Weise erschwert oder verhindert wenn die Holsteiner sagen wer ihr Herzog ist. Dagegen läßt sich allerdings erwarten daß, wenn man ihnen das verbietet was ihr Recht und ihre Pflicht ist, daraus beklagenswerthe Verwicklungen entstehen.

Wien, 4. Jan. Die Oesterreichische Ztg. hat ein Telegramm aus Brüssel, wonach ein Theil der brittischen Flotte Befehl erhalten haben soll unverzüglich zum Schutze Dänemarks nach der Ostsee abzusegeln.

Prag, 1. Jan. Dieser Tage gingen von hier mehrere Truppentransporte nach Italien, überhaupt soll die Truppenmacht um 40,000 Mann, und zwar auf dringendes Verlangen Benedek's, vermehrt werden.

Berlin, 1. Jan. Eine nach Danzig ergangene kriegsministerielle Weisung hat die Wehrhaftmachung auch dieses Theils des Ostseestrandes angeordnet. Die Weisung ist so dringend, daß mit Aufbietung aller Kräfte an das Werk der Batterien-Erriichtung und Ballisadenbesetzung gegangen werden muß.

Die Stadt **Köln** hat sämtliche Gebäude, welche an der Nordost-, Ost- und Südseite des Domes liegen, zum Niederreißen erworben. Um den Dom soll ein Umgang geführt werden, welcher dem Publikum offen steht und nach Osten hin an der Außenseite der Kirche sich zu einer großartigen Halbrunde der Rheinbrücke gegenüber erweitert. Der Plan soll in Bälde zur Ausführung kommen, und dann wird der prächtige Dombau von einem freien Plage umgeben sein, der größer und ansehnlicher ist, als sich wohl irgend ein solcher bei einer Kathedrale findet.

Hamburg, 4. Jan. Senator Rucker begibt sich nach Frankfurt zur Bundesstimmführung der Reichsstädte im laufenden Jahr. — Hamburger Zeitung: Es heißt, daß die Truppeneinzüge sistirt werden, wegen Unthunlichkeit des Transports über die Elbarme bei gegenwärtigem Frostwetter. Die Dänen verpallisadirten die zum Kronwerk führende Schleusenbrücke.

Hamburg, 4. Jan. Nachts. Der König von Dänemark hat eine Proclamation an die Armee erlassen, worin es unter Anderem heißt: Das neue Jahr findet Euch zur Vertheidigung des Vaterlandes in Waffen, darum befindet sich der König bei Euch. Ich habe die Regierung meines Vorgängers als Erbe in der Vaterlandsliebe angetreten. Unser Lösungswort heißt: des Vaterlands Ehre. Diese soll auf dem Weg des Friedens und, wenn erforderlich, durch Kampf bewahrt werden. Für die Rettung des Vaterlandes sei kein Leben zu kostbar. Die Armee habe aus dem vorigen Kampfe erfahrene Führer, denen das junge Heer begeistert folgen werde. Nicht die Zahl, sondern der Muth, und unbedingter Gehorsam der Soldaten führen zum Sieg. Der König sei erfreut, bald die verschiedenen Truppenkorps besuchen zu können.

Kopenhagen, 2. Jan. Von Flensburg wird telegraphirt, die dänische Armee ist an der Eider und Schlei konzentriert. Der König kam am Freitag Nachmittags in Schleswig an. Er residirt im Schlosse von Gottorp. Der Generalleutnant von Hake verlangte die Herausgabe der holsteinischen Dörfer nördlich an der Eider.

Kopenhagen, 2. Jan. Es wird allgemein angenommen, sowohl die britische, als die französische Flotte werden nächstens hier erscheinen.

Paris, 2. Jan. Der von England ausgehende Vorschlag einer Konferenz zur Schlichtung der dänischen Streitfrage ist vom Cabinet der Tuilerien noch nicht angenommen worden. Dasselbe hält eine Zusammenkunft für verfrüht, so lange der Bundestag in Frankfurt keinen der Nachfolgeordnung von 1852 entgegenstehenden Beschluss gefasst habe. Ebenso hat es sich auch geweigert, gegen eine eventuelle Besetzung Schleswigs zu protestiren. Der einzige Schritt in dieser Richtung besteht in dem in Wien und Berlin gestellten Verlangen um Auskunft über die Tragweite der bei dem Bundestage gemachten östreichisch-preussischen Vorschläge.

New-York, 24. Dez. Das Repräsentantenhaus bewilligte 20 Millionen Dollar zu Prämien für Freiwillige. Es heißt, drei unionistische Monitors und Ironsides hätten die Durchbrechung der Sperrung des Hafens von Charleston versucht. Die zwei Monitors seien beschädigt und man befürchte die Ironsides aufgeben zu müssen.

Mein Recht.

(Fortsetzung.)

Die langen Rockschöße, welche für einen Stadtlager allerdings weitaus zwei Köcklein gegeben hätten, flatterten wie Fahnen im Winde herum und hinderten am Gehwerk, während er mit beiden Händen seinen Hut festhalten mußte, damit er nicht wie ein gestörter Nabe durch die Lüfte fuhr. Um das Bild zu vollenden, trieb der Wind Schnee- und Eispitter in zahlloser Menge gegen Gesicht und Augen. Vor zwölf Jahren war das Alles besser. Damals trug Spaz nach altem Väterbrauche einen grünen Kittel, gut gefüttert und abgenäht, mit einer Reihe großer, engstehender Metallknöpfe bis auf die Füße hinab, daß man den ganzen Mann wie eine Mumie hineinknöpfen konnte, und auf dem Haupte eine „Dreispitze,“ die Wind und Wetter furchtlos zerteilte, Augen und Gesicht schützte und fest saß, wie ein eherner Helm. Aber mit der Wahl zum Kirchenpfleger kam der Fortschritt, mit dem Fortschritt der Hochmuth und mit dem Hochmuth — ein blauer Rock und runder Hut.

An diesem Schritte — fort von der alten, gemüthlichen Einfachheit in Sitten und Gebahren, fort von dem festen, treuherzigen Väterglauben, fort von dem Mahnrufe der treuen Mutter, die allein helfen könnte, und so recht absichtlich überhört wird, leidet ja unsere ganze Zeit, unsere Gelehrte und Diplomaten, unsere Schulen und Gelehrten, unsere Literatur und Kunst. Das materielle Treiben und Haschen liegt unserer Generation im Kopfe als Triebrad, im Gemüthe als Schwermuth, im Magen als habituelle Leibesverstopfung, in den Gliedern als Gicht und Rheumatismus, im Rücken als Kreuzschmerzen. Darum wollen wir auch unserm Freund Spaz nicht alle Schuld aufbürden. Unaufhaltsam entrollt die Zeit ihre Neuerungen, gut und schlimm, in buntem Durcheinander. Wasser-, Dampf- und Maschinenkräfte kürzen Arbeit, Zeit und Raum, bringt die Stadt dem Lande, und die schlichten Landbewohner den großen Städten mit ihren Kardinal Untugenden dem Luxus und der Vergnügungssucht näher. Die einfache, schmutze Nationaltracht wird immer mehr vom modischen Lande verdrängt, so sehr auch einzelne „Stockbauer“ sich dagegen sträuben und verwehren. Ihr Mahnruf bricht sich wie ein Echo aus aller Zeit an den Klippen und Felsen der Neuerungen, und verhallt spurlos in der Wüste.

Auch die junge Kirchenpflegerin — gesehen wir es nur — trägt einen großen Theil der Schuld. Gerade sie säete die ersten Körnlein des Eigendünkels und predigte, wie wir gesehen, nicht weniger als Nachgiebigkeit. Die Sache kam so: Spaz hatte erst spät nach dem Tode seiner bejahrten Mutter sich verheirathet, und, was selten genug vorkommt, recht gut gewählt. Der liebe Gott schenkte ihm drei muntere, gesunde Knaben, nahm aber im fünften Jahre einer glücklichen Ehe die treue Gattin von seiner Seite. Die Trauer des Wittwers kannte keine Gränzen, und nur allmählig linderte die Zeit den Schmerz der tiefen Wunde, welche ihm die göttliche Vorsehung geschlagen. Man denke sich nur eine ausgedehnte Feldwirthschaft, lauter fremde Leute, drei kleine unmündige Kinder und keine Mutter dazu! Zwei Jahre plagte er sich mühselig herum, wiewohl sein Hauswesen von Tag zu Tag mehr in Krebsgang gerieth und die Noth am Ende über dem Dache zusammenschlug. Nun rieth der Herr Pfarrer, welchem Spaz mehr als einmal sein Leid, seine Abneigung vor einer neuen Ehe klagte, selbst nach reiflicher Erwägung zu einer zweiten Verbindung, schon um der Kinder willen, die manche Stunde ohne Aufsicht blieben und unter dem Gesinde nichts Gutes lernten. Ei, diese glänzenden, schillernden Anträge alle! Herz, nun wähle! Bettlern und Basen, Hochzeitbitter und Todtenräuber, Gevatterleute und Kaffeeschwestern überschütteten den rathlosen Wittwer förmlich mit Vorschlägen. Bald galt es ein Mädchen, das sich noch besann, ob die dünnen Zwetschgen auch

gefalzen, und die gerösteten Kartoffel mit Mehl eingebrannt werden, bald eine verlegene Jungfrau, die trotz ihrer harten Thaler keine Verehrer ihrer Tugenden und Reize gefunden, bald eine lebenswürdige Witwe, die erst drei Männer zu Tod geargert. Unser Wittwer blieb bei all' dem kalt, bat sich jedesmal zehn Jahre Bedenkzeit aus und — ging seinen eigenen Weg.

Am Ende des Dorfes steht ein unscheinbares Häuschen. Da wohnen drei Geschwister und nähren sich mühevoll, aber redlich von ihrer Hände Arbeit. Mit ihrem targen Verdienste erhalten sie auch den betagten, Blinden Vater und tragen ihn förmlich auf den Händen. Arm, wie sie sind, kümmert sich Niemand um sie. Die Welt achtet nur auf das, was ihr gleich sieht, glitzert und glänzt. Wenn man aber den Greis von der Güte Gottes in seinen braven Kindern erzählen hörte, glaubte man eher einen feinkleinen, überglücklichen Millionär, als einen armen Blinden zu hören. Dahin rückte der Wittwer seinen Schritt und hielt um die Hand der ältesten Tochter an. Sie zog Gott, ihren Vater und Seelsorger zu Rath und stimmte freudig ein. So ward Lisbeth des Pflegers Frau.

Ein jäher Sprung das — von der unbeachteten Tagelöhnerin unter die angesehensten Frauen und ersten Honorationen des Dorfes! Kein Wunder, wenn er der Armen den Kopf ein wenig verrückte. Sie glaubte hart und fest, alle Leute müßten sie beneiden und gewaltsam zurückdrängen. Darum suchte sie ihr jung erworbenes Recht nur um so eifriger zu schützen und geberdete sich wie der Rufst im fremden Neste. Geschäftige Zungen trugen die Worte, die sie und da fielen, hin und her, vermehrten und verdrehten sie und stifteten manchen Krieg, welchen die streitenden Parteien, den zehnjährigen Tubus auf die Splitter im Auge des Gegners gerichtet, aus weiter Ferne mit einander führten. Selbst Spag ließ sich von der jungen Frau verleiten, und machte nach und nach seinem Namen alle Ehre. Als die Wahl zum Kirchenpfleger auf ihn fiel, hielten Stittel, kurze Hofen und Dreispitze nicht länger: sie besaßen alle Fehler und mußten der neu-modischen Tracht weichen, damit er dem Schulzen und dem Hofbauern nicht länger nachstand.

Wir müßten Lisbeth ernstlich gram werden, wenn nicht große Tugenden den dunklen Herzfleck verdeckt hätten. Sie achtete nämlich die drei Knaben aus erster Ehe wie kostbare Perlen, von Gott in ihre Hand gelegt. Die eigene Mutter hätte sie nicht besser pflegen, nicht sorgfältiger erziehen können, und ihr Eifer erkaltete nicht, als sie selbst ihren Gatten im Laufe der Zeit mit Kindern beschenkte. Ja, sie wußte den Vater zu überreden, daß Joseph, der ältere studiren durfte und bereits zum Herrn Pfarrer in den Unterricht ging. Spag wunderte sich oft im Stillen, und manche Leute erklärten mit ihm die Liebheit für das größte Wunder der Zeit, für eine brave Stiefmutter. Dabei unermüdblich thätig, wenn möglich noch sparsamer und hauswälderischer als der Vater, pakteten die Leutchen in ihren Eigenschaften, den guten und den schlimmen, gar trefflich zusammen, wenn auch ihr Neuhäres weniger harmonierte. Lisbeth war nämlich ein großes, starkes Weib, mit freundlichen Augen, blühenden Wangen, frischrothen Lippen und angenehmen, wenn auch scharf geprägten Zügen, die des Herzens Entschlossenheit bekundeten;

G m ü n d. Ergebniß des Fruchtmarktes am 5. Januar 1864.

Getreide- Gattungen.	Voriger Woch.			Neue Anfuhr.			Gesammts Betrag.			Heutiger Verkauf.			Im Rest geblieben.			Höchster Durchschn. Preis.			Wahrer Mittel- Preis.			Niedester Durchschn. Preis.			Verkaufs- Summe.			Durchschnitts-Preis		
	Säc.	Str.	Pf.	Säc.	Str.	Pf.	Säc.	Str.	Pf.	Säc.	Str.	Pf.	fl.	tr.	fl.	tr.	fl.	tr.	fl.	tr.	fl.	tr.	fl.	tr.	fl.	tr.	fl.	tr.		
Kernen	16	3	87	39	13	6	5	30	5	26	5	24	212	56	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3
Weizen	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Roggen	9	—	—	5	12	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Gerste	63	—	—	5	43	38	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Haber	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Erbsen	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Linfen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Ackerbohnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Summe	83	4	87	49	68	48	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	

Schrammen-Ausscher Rudolph sen.

Redaktion, Druck und Verlag von Dr. Böchner.

Spag dagegen schwächig, seiner Zeit bei der Conscriptio durch's Maas gefallen und seitdem um kein Haar breit gewachsen, so daß er der Frau bequem unter die Arme ging. Dafür streckte er sich zeitig wie all' die kleinen Gerngroße, trug hohe Absätze an den Stiefeln, und wo die Figur nicht reichte, mußte die Zunge helfen. (Fortsetzung folgt.)

Neuestes.

Frankfurt a. M., 5. Jan. Die „Europe“ will wissen, der englische Gesandte Sir A. Malet habe dem Präsidialgesandten eine neue englische Note an den deutschen Bund zugestellt, die, den Conferenzvorschlag dringend wiederholend, von dessen Annahme oder Nichtannahme den Krieg oder Frieden abhängig mache.

Berlin, 5. Jan. Die „Kreuzzeitung“ meldet: Die dreizehnte Division hat Befehl zu sofortiger Concentration in der Brieznitz erhalten. Dieß dürfte mit den eventuellen weiteren Schritten behufs sofortiger Occupation Schleswigs zusammenhängen. Nach einem zuverlässigen Bericht, den die „Kreuzztg.“ aus Wien erhalten, hat das österreichische Cabinet in Berlin bestimmt erklären lassen, es werde von jeder Action zurücktreten, wenn Preußen sich von dem Londoner Protokoll löse.

Riel, 5. Jan. Die Dänen legten dem südlichen schleswigschen Güterdistrikt, genannt dänischer Wohl, ungeheure Requisitionen auf, namentlich die Stellung von 300 zweispännigen Wagen und die Lieferung von 3 Millionen Pfund Stroh nach Schleswig.

Hendenburg, 4. Januar. Es sind hannoversche und österreichische Pioniere mit einem kleinen Pontonrain hier eingetroffen, wie es heißt, zum Schanzenbau. Einem Gerüchte zufolge ist ein dänisches Pioniercommando nach dem Kronwerk abgegangen, instruiert im Fall des Ausbruchs von Feindseligkeiten die Brücken, zunächst die Schleußenbrücke zu sprengen. Die Bundestruppen haben Getreidelieferungscontracte abgeschlossen.

Schulvorstände, wie Lehrer und Familienkreise werden es uns Dank wissen, wenn wir auf ein, seinem Inhalte nach wahrhaft treffliches und durch sein freundliches Neuhäres zugleich sehr ansprechendes Büchlein aufmerksam machen, welches soeben u. s. w. **„Deutsche Schulgeänge herausgegeben v. Fr. Seidel“** (54 Kr.) in Weimar erschienen ist. Dieses Liederbuch stellt sich in 150 ein- und zweistimmigen Gesängen vor Allem die schöne Aufgabe, das edle deutsche Volkslied zu pflegen und will durch seine Sammlung anerkannter Dichtungen und Compositionen den Bedürfnissen des Schul- und Volksangesanges zugleich abhelfen. Unseres Dafürhaltens ist es dem Herausgeber vollständig gelungen diesen Zweck zu erreichen. —

Vorräthig in der G. Schmid'schen Buchhandlung.

Gmünd, den 5. Januar 1864.

Nach der am heutigen Tage in hiesiger Schranne vorgenommenen Fruchtwägung berechnet sich der durchschnittliche Erlös aus
 1 Str. Aernen bei 32 Pfd. mittl. Gewicht auf 1 fl. 34 fr.
 1 „ Roggen „ 29 „ „ „ „ 1 fl. 9 fr.
 1 „ Gerste „ 29 „ „ „ „ 1 fl. 4 fr.
 Schrammen-Ausscher Joh. Rudolph sen

Frankfurter Cours vom 4. Januar 1864.

Pistolen	9 fl. 38—39 fr.
Preuß. Friedrichsd'or	9 fl. 56—57 fr.
20-Frankenstücke	9 fl. 19—20 fr.
Holl. Beihguldenstücke	9 fl. 44 ¹ / ₂ —45 ¹ / ₂ fr.
Randdukaten	5 fl. 32—33 fr.
Englische Sovereigns	11 fl. 41—45 fr.
Preuß. Kassenscheine	1 fl. 44 ⁷ / ₈ —45 ¹ / ₈ fr.